

ALS WIR VERSCHWANDEN



Informationen und

Begleitmaterialien

Über eine Familie, die aus den Fugen gerät.

Unsere Eltern kamen und gingen. Manchmal waren sie gar nicht da. Aber wir waren immer da. Nur einmal kam es mir so vor, als wären wir verschwunden.



Vier Erwachsene treffen sich auf der Bühne. Sie erinnern sich an ihre Kindheit. Gemeinsam erfinden sie die Geschichte einer glücklichen Familie: Line, Thomas und ihre Eltern sorgen füreinander und haben gemeinsam Spaß. Aber ist wirklich alles in Ordnung? Papa bleibt bis spät nachts im Institut und Mama ist plötzlich wütend auf ihn. Mit einem Mal müssen sich Line und Thomas um sich selbst kümmern - die Familienwelt gerät aus den Fugen.

In wechselnden Szenen und poetischen Bildern versetzen sich die Schauspieler*innen in verschiedene Rollen, um nachzuvollziehen, wie der Riss zwischen den Eltern entsteht, und wie ein Umgang damit möglich sein kann. Eine einfühlsame Geschichte über Kinder, die nicht mehr gesehen werden.

Im Jahr 2018 erhält das TheaterGrueneSosse mit dem Stück „Als wir verschwanden“ den KARFUNKEL, den Kinder- und Jugendtheaterpreis der Stadt Frankfurt am Main.

Spiel:	Willy Combecher, Sigi Herold, Friederike Schreiber, Verena Specht-Ronique
Regie:	Antonia Brix
Musik:	Simon Ho
Dramaturgie:	Ossian Hain
Bühne:	Detlef Köhler
Kostüme:	Coco Hackel
Choreografie:	Fiona Louis
Regieassistent:	Fabian Strobel

Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau 08.09.2017

Leben aus den Fugen

Wenn die Eltern sich trennen: Im Theaterhaus Frankfurt ist das Stück „Als wir verschwanden“ zu sehen.

Mit verlässlichem Feingefühl hat sich das TheaterGrueneSosse einer Frage zugewandt, die zerbrechende Familien bedrängt. Was passiert mit den Kindern, wenn Eltern sich trennen? „Als wir verschwanden“ erzählt in der Regie von Antonia Brix am Theaterhaus Frankfurt im Rückblick die Geschichte, wie das Leben von Line und Thomas einst aus den Fugen geriet. Behutsam werden Raum und Zeitpunkt rekonstruiert, an dem alles begann. „Ich arbeite!“ heißt es beispielsweise abwehrend, als sich die Kinder beim spät heimkehrenden Vater anschmiegen wollen. Es braucht nur wenige, eindeutige Gesten und kaum Worte, um die Verletzungen spürbar zu machen, die Eltern und Kinder einander zufügen. Unmerklich leise schleicht sich der Konflikt in das familiäre Leben ein. Geschickt gelingt es, diesem subtilen Prozess Spannung zu verleihen (Dramaturgie: Ossian Hain). Skurrile Sprachbilder, getanzte Dialoge (Choreografisches Coaching: Fiona Louis) und eine fantastisch vielgestaltige Sitzbank, die sich wie eine Raupe dehnt, biegt oder zusammenzieht, geben der Inszenierung trotz der schmerzhaften Thematik eine Leichtigkeit, die nicht in Oberflächlichkeit mündet. Im Gegenteil. Selbst extrem harte Folgen eines Trennungsprozesses werden nicht ausgeklammert, sondern vorsichtig integriert.

Besonders viel Verständnis erhält die Lage der Mutter. Während der Vater mit einer neuen Partnerin ein von den Kindern fernes Leben beginnt, sucht die Zurückbleibende im Alkohol Zuflucht. Die Kinder übernehmen mehr und mehr Aufgaben, die eigentlich den Eltern zukommen. Dieser Rollenwechsel wird in der Inszenierung durch die fließende Identität der Figuren geschickt betont. Line, Thomas und ihre Eltern werden von Willy Combecher, Sigi Herold, Friederike Schreiber und Verena Specht-Ronique abwechselnd gegeben. Kleine Signale, wie zum Beispiel beim Vater ein über der Oberlippe angehefteter Klebstreifen, helfen dabei, die Personen den jeweiligen Rollen zuzuordnen (Kostüme: Coco Hackel). Diese Übergänge gelingen problemlos.

Das von den Kindern formulierte Manifest: „Keiner darf wissen, dass Mama trinkt! Nie übernachten wir bei Papa. Nie werden wir seine neue Frau umarmen. Wir lassen uns nicht mit Süßigkeiten kaufen ...“ bildet jedoch keine langfristige Lösung. Immer mehr leere Dosen sammeln sich tütenweise in der Küchenecke an. Erst als die Mutter sich aus ihrer Passivität löst und den Kindern die Verantwortung abnimmt, wird Kindheit wieder möglich.

Artikel von Andrea Pollmeier

Frankfurter Allgemeine

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 08.09.2017, Nr. 209, S. 42

Kleine Erwachsene

Theater Grüne Soße spielt "Als wir verschwanden"

Was ist sie denn nun, diese Mutter? Tausend weiche Hände - oder doch eher eine Lampe ohne Glühbirne? Zuerst das eine. Dann, erschreckend schnell, das andere. Der Kummer macht sie schwach. Sie beginnt zu trinken. Und die Kinder, Line und Thomas, schließen einen Pakt: Niemand außen darf wissen, was mit ihrer Mutter ist. Mama darf nie alleine einkaufen gehen, nie darf sie die Gelegenheit bekommen, sich und die Kinder unglücklich zu machen. "Benimm dich wie eine Erwachsene", brüllt der Vater, der wegen einer Frau, die er für schöner, netter, besser hält, Frau und Kinder verlassen hat. "Wir waren eine glückliche Familie", erinnern sich die Kinder an ausgelassene Kitzelattacken, an Ausflügen und Feste. Auch die Erotik der Eltern wird gezeigt, die "Iih"-Kommentare der Kinder. Auf der Bühne im Frankfurter Theaterhaus versuchen Friederike Schreiber, Verena Specht-Ronique, Willy Combecher und Sigi Herold keineswegs, kindlich zu tun. Was den Kern von "Als wir verschwanden" ganz gut trifft. Denn die Kinder, um die es darin geht, sind gezwungen, sich beinahe wie Erwachsene zu verhalten. Was sie nicht können. Das Theater Grüne Soße führt mit Lotte Faarups Stück, das 2013 als bestes dänisches Kinderstück ausgezeichnet worden ist, einen roten Faden fort. Zerbrechende Familien, das Scheitern, Trennungen sind immer wieder Thema der Künstler - schließlich sind es Fragen, mit denen sich Kinder, in diesem Fall von etwa neun Jahren an, alltäglich auseinandersetzen müssen. Ob als Betroffene oder als Freunde, Schulkameraden. Line etwa freut sich an einer Stelle darüber, dass auch die Eltern eines anderen Mädchens in ihrer Klasse sich dauernd streiten. Vielleicht hat sie bald eine Freundin, deren Eltern auch geschieden sind. Nun muss die Sache nicht so schlecht ausgehen wie in "Als wir verschwanden", wo nicht nur eine heile Familie verschwindet, sondern eine Mutter obendrein. Faarups Text hebt dieses Verschwinden immer wieder in die Poesie, vor allem mit den Bildern, die beide Eltern charakterisieren: das ungemachte Bett, der rote, kuschelige Bademantel. Regisseurin Antonia Brix hat sich ein einfaches, effektvolles Mittel gesucht, um diese Bilder, das Auftauchen und Verschwinden von Räumen, Situationen, Lebenszeiten zu zeigen: Mit Malerkrepp kleben die vier Darsteller Symbole und Linien auf sich und den Bühnenboden, so schnell gemacht wie wieder zerstört. Ein Sofa aus gefaltetem Karton signalisiert die immer distanzierter werdende Elternbeziehung. Das bringt Bewegung und Tempo, die heiter-melancholische Musik von Simon Ho und das Licht (Bühne Detlef Köhler) unterstreichen die wechselnden Stimmungen. Umso mehr wechselnd, als auch die Rollen der Kinder und Eltern immer mal wieder umverteilt werden unter den Darstellern, als spielten sie einander tatsächlich eine Erinnerung an das Verschwundene vor. Diese Spielsituation macht die Dramatik leichter, fügt ihr Theaterkraft hinzu, ohne sie zu entkräften. Der letzte Satz dürfte manchem Erwachsenen in den Ohren gellen. Und vor allem manches Kind im Publikum stärken. Vielleicht auch darin bestärken, sich Hilfe zu holen. "Es ist wichtig, sich gut um seine Kinder zu kümmern. Denn das können sie nicht alleine."

EVA-MARIA MAGEL

Alle Rechte vorbehalten © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main



Scheidung von unten

TheaterGrüneSosse: »Als wir verschwanden«
geht Trennungsproblemen nach

Schon der Titel dieses Stücks, das Antonia Brix für das Theater Grüne Sosse inszeniert hat, wirft Fragen auf: Wer ist eigentlich dieses Wir in »Als wir verschwanden«? Sind es die Kinder, die aus dem Blickfeld ihrer Eltern geraten, weil diese plötzlich (?) mit sich selbst beschäftigt sind und sich trennen werden? Könnten auch die Eltern »wir« sagen? Oder ist es eine Idee von Familie und Familienglück, die verschwindet und neu definiert werden muss? Und wohin wird verschwunden?

Dass das nicht ganz so einfach ist, zeigt schon die Besetzung: Alle Rollen – Vater, Mutter, Sohn und Tochter – werden von allen vier Schauspielern im fliegenden Wechsel verkörpert. Daran muss man sich erst mal gewöhnen. Zunächst wird die Wohnung eingerichtet. Zu ruhiger Musik erscheinen nacheinander die Protagonisten auf der Bühne, stellen Stühle auf, markieren die Räume des Hauses mit Klebeband, ein wichtiges Requisit: Vater-Schnurrbart, Kleidung, Stimmungen, Haltungen, Beziehungen werden schnell und verständlich damit angedeutet. Kinderfragen »Wen magst du lieber?« – Kinderspiele, Kinderfantasien »Mutter ist ein geblühtes Kleid«, Familienfeiern (Sylvester) bestimmen das Miteinander – aber irgendwas stimmt nicht.

Gibt es wirklich so viel Arbeit im Büro, dass Vater immer so spät – oder auch gar nicht – nach Hause kommt? Die Musik wird bedrohlich, und eine Einladung zum Hamburgeressen wird schnell als Bestechungsversuch entlarvt, der Vater bleibt alleine sitzen. Da er die Schuld an der Trennung – so sehen es Frau und Kinder – trägt, schmieden diese Rachepläne zur Verteidigung und erlassen zum

Nie jemandem verraten, dass die Mama trinkt! Doch auch das lässt sich nicht immer durchhalten. Was also ist zu tun? Rat und Hilfe bei der Großmutter suchen? Ja, und dann? Es bleiben: Gute Vorsätze, achtsam mit dem eigenen Leben umzugehen.

Keine einfache Situation also für Kinder, wenn Eltern sich trennen. Ihre Perspektive bestimmt das Geschehen auf der Bühne, und es zeugt von großer Kunst der Darsteller Friederike Schreiber, Verena Specht-Ronique, Willy Combecher und Sigi Herold sowie ihrer Choreografin Fiona Louis, dass selbst die schnellen Rollenwechsel nicht verwirren, sondern im Gegenteil glaubhaft auch mal die Möglichkeit vom Verständnis des anderen aufblitzen lassen.

Sehr wirkungsvoll unterstreicht die Musik (Simon Ho) dieses Wechselbad der Gefühle, manchmal nur durch Auf- und Abschwellen eines Tons. Und die sparsam eingerichtete Bühne (Detlef Köhler) wird vor allem durch ein unglaublich flexibles »Möbel« zum Emotionsraum: eine Art papierner Falstuhl, der sich wie ein Concertina-Akkordeon nach Bedarf gigantisch ausfahren und wieder zusammenpressen lässt und Nähe, Distanz, komplizierte Bewegungen, aber auch ein warmes umhüllendes Omahaerz versinnbildlichen kann.

Auch wenn Patchwork-Familien und Trennungserfahrungen heute alltäglich erscheinen, bleibt die schmerzliche Notwendigkeit, damit umzugehen. Nicht nur Zehnjährige, auch Erwachsene, die sich auf ihre Erinnerungen einlassen, können von den knapp 60 Minuten ungemein profitieren.

Katrin Schwaboda

Termine: 1., 2., 3., 11. November im Lö-

Theaterpädagogische Impulse zur Vor- und Nachbereitung

Meinungen zum Stück

Bei einem „Speed-Dating“ werden Meinungen und eigene Gedanken zu dem Stück ausgetauscht:

Immer Zwei sitzen sich gegenüber. Zu jeder Frage tauscht man sich 5 Minuten (variabel) aus.

Wenn die 5 Minuten rum sind, rutscht die eine Reihe eine Position weiter, sodass jeder einen neuen Partner hat. Ergänzend kann sich die Person, die gerade zu hört Notizen zu dem Gesagten machen.

Beispielfragen:

- Mich hat an dem Stück besonders beeindruckt:
- Dieser (kleine) Moment war für mich besonders spannend, weil...
- Ich habe gesehen...
- Was sagst du zu dem Plan, den Line und Thomas geschmiedet haben?
- Sollten Line und Thomas alleine in der Wohnung bleiben?
- Wie würdest du an Stelle von Line und Thomas reagieren?
- Wie findest du es, dass sich die Eltern von Line und Thomas trennen?

Wenn sich alles verändert (Bewegung)

Vorbereitung: Den Raum mit Kreppband in drei Teile teilen.

Anfang		Ende
--------	--	------

Nacheinander bewegt sich jede*r von Anfang bis Ende der Raum-Linie. Von Drittel zu Drittel steigert sich die Intensität (je nach Raumgröße können auch 2 bis 3 Personen nebeneinander starten).

Mögliche Bewegungsimpulse:

- Alles wirkt wie eine Sackgasse: die Wände kommen immer näher, bis Du Dich fast in einem engen Tunnel bewegst.
- Alles engt sich zu: Die Decke kommt immer weiter runter, bis Du Dich wie durch ein Rohr zwängen musst.
- Ich verliere den Boden unter den Füßen: der Boden wird immer wackliger, als würdest Du auf Marmeln laufen oder der Boden Wellen schlagen.
- Plötzlich ist alles wieder frei: die oben beschriebenen Bewegungsimpulse umgekehrt angehen, sodass am Ende ein Befreiungsgefühl deutlich wird.

Traumwohnung – Meine Wohnung

Material: 1 Klebebandrolle pro Gruppe

Mit Kreppband klebt jede Kleingruppe die Umrisse einer Wohnung auf den Boden.

Jede Gruppe überlegt sich eine Präsentationsform. Beispiele:

- live kleben und dabei die Räume beschreiben
- einen Rundgang durch den Grundriss machen und alles so lebhaft beschreiben, als würde eine tatsächliche Wohnungsbegehung stattfinden.
- für jeden Raum ein Standbild überlegen und nacheinander präsentieren

Es kann hierbei eine Traumwohnung gezeichnet werden, es können aber auch die eigenen vier Wände beschrieben werden.

„Es ist, als hätten die Wände Ohren...“

Die Möbel sind immer da und bekommen alles mit, was in einer Wohnung vor sich geht. Entwickelt Szenen, in denen die Möbel die Familien-Geheimnisse ausplaudern. Sie erzählen selbst, wie es in der Familie immer so abläuft/Sie spulen die Zeit zurück und lassen die Situation nochmal aufleben/Ein Tisch ist in einer neuen Familie gelandet und erzählt, wie es in der anderen vor sich ging oder oder oder...

Tipp: Als Bühnenbild kann der Wohnungsgrundriss aus „Traumwohnung – Meine Wohnung“ verwendet werden.



Interview mit der Regisseurin

Vielen Dank, dass du dir die Zeit nimmst. Wir stehen ja jetzt kurz vor der heißen Phase, kurz vor den Endproben. Ich würde den Bogen gerne noch einmal ganz zurückspannen: Weißt du noch, was dein Eindruck war, als du das Stück zum ersten Mal gelesen hattest?

Ich war überrascht und interessiert. Die Mischung von realistischen und absurden Szenen hat mich gereizt. Außerdem hat mich das Stück berührt – das ist wohl das Wichtigste.

Wie hat das Stück Dich berührt?

Die Situation der Kinder in der Trennungsphase der Eltern. Ihr Verlorengehen. Sie müssen Verantwortung für ihre Eltern übernehmen, was eigentlich umgekehrt sein sollte. Berührt hat mich die Art, wie das erzählt wird: direkt, poetisch und humorvoll.

Begreifst Du die Welt, die die Inszenierung zeigt, als eine phantastische?

Nein, eher als eine exemplarische. Im Stück sind die Auswirkungen, die die Trennung auf die Kinder hat, drastisch, aber wohl nicht untypisch für Trennungen. Die Geschichte steht für mich aber auch beispielhaft für Momente, in denen Eltern in Ausnahmesituationen sind und ihre Kinder „verschwinden“.

Wie wichtig waren für Dich die persönlichen Lebensgeschichten – Deine und auch die der Schauspieler – bei der Erarbeitung des Stücks?

Wichtig und unwichtig. Ich glaube, es ist wichtig, ein Anliegen mit einem Stück zu haben. Bei uns ist diese Dringlichkeit auch durch persönliche Erfahrungen motiviert.

Wie hast Du mit den Spielerinnen und Spielern für die unrealistischen, für die absurden Szenen konkrete Bilder gefunden?

Über Improvisationen, denn dadurch entsteht szenisches Material, das auf der Intuition der Schauspieler basiert. Als die größere Herausforderung empfand ich es aber, Bilder für die realistischen Textpassagen zu finden, die den Dialog nicht eins zu eins bebildern, sondern sich auf die Gefühlswelt von Line und Thomas beziehen.

Wieso hast Du Dich für eine freie Rollenzuteilung entschieden?

Bei uns erzählen vier Personen die Trennungsgeschichte einer Familie. Indem die Spieler die Rollen der Kinder und der Eltern wechseln, zeigen sie charakteristische Muster, die es immer wieder gibt, nicht nur bei Line und Thomas.

Was glaubst Du, geschieht, wenn Kinder mit ihren Eltern das Stück sehen?

Ich vermute, dass die Reaktionen während der Vorstellung von Kindern und Erwachsenen unterschiedlich sind – und sich beleben. Nach der Vorstellung würde ich mir wünschen, dass Kinder und Eltern miteinander in Gespräch kommen. Vielleicht finden sie sich in einzelnen Szenen oder Situationen des Stücks wieder. Oder sie erkennen Muster anderer Familien.

Welche Rolle spielen Grenzen für Line und Thomas?

Sie müssen sich mit verschiedenen Grenzen auseinander setzen. Grenzen, die Ihnen vorgegeben werden und Grenzen die sie selber ziehen. Über die Trennung der Eltern entsteht eine „Grenze“ innerhalb der Familie: Der Vater zieht aus und ist nicht mehr Teil des Alltagslebens. Als die Mutter in ihrer Trauer immer mehr dem Alkohol verfällt, grenzen sich Line und Thomas von ihrer Umwelt ab, um nicht aufzufallen. Sie wollen das Bild der intakten Familie aufrechterhalten.

Zum Teil müssen sie sich überwinden, z.B. die neue Freundin des Vaters in Kauf nehmen, um den Vater weiterhin sehen zu können. Sie stellen für sich klare Grenzen auf, wie eng der Kontakt mit der neuen Frau werden darf. Zum Teil stoßen sie an ihre Grenzen, weil sie mit ihnen, oder vielmehr den Problemen der Eltern überfordert sind. Und teilweise werden die Grenzen von den Erwachsenen überschritten, weil es nicht Aufgabe der Kinder ist, für die Erwachsenen zu sorgen.

Hast Du einen Rat für die im Stück gezeigten Eltern? Für Line und Thomas?

Die im Stück gezeigten Eltern verletzen sich und sind verletzt. Sie sind so mit sich selbst beschäftigt, dass sie nicht mehr auf ihre Kinder und deren Bedürfnisse eingehen. Das geht soweit, dass Line und Thomas die Verantwortung für ihre Mutter übernehmen müssen.

Ich würde den Eltern und den Kindern wünschen, dass sie sich Menschen anvertrauen, die sie unterstützen und die ihnen in dieser schwierigen Situation helfen können.

Könnte die Geschichte auch anders enden?

Ja, es gäbe viele Möglichkeiten, wie die Geschichte sich entwickeln könnte. Bei uns endet sie, als es Line und Thomas wirklich schlecht geht und bevor sie zu ihrer Großmutter ziehen. Die Geschichte geht also weiter.

Antonia Brix

T+T Fotografie / Toni Suter + Tanja Dorendorf

(Jg. 1968)

Theaterregisseurin, inszeniert und entwickelt seit 1991 Theaterstücke für Kinder- und Erwachsenentheater, daneben Workshops, Coaching für Regie und Begleitung einer Werkstatt für junge Theaterautor*innen.

Weitere Informationen:
www.antoniabrix.de



Das „Goldfisch Ensemble“ behandelt das Thema Trennung aus Sicht der Kinder in dem Stück „Zertrennt“



Streit der Eltern führt manchmal zur Trennung – wie erleben und erfinden die Kinder diese Situationen? Wie ist es, im Sommer einmal mit der Mutter und einmal mit dem Vater in den Urlaub zu fahren? Was passiert, wenn die Eltern umziehen? Was haben Hänsel und Gretel mit Scheidung zu tun? Wie traurig ist es, wenn Papa eine andere Frau küsst? Ist die Familie die optimale Lebensform? Und können wir uns auch utopische Lebensentwürfe vorstellen? Mit diesen Fragen gehen wir mit dem Goldfisch Ensemble in die Entwicklung eines Theaterstücks, das Verlust, Trennung, Scheidung und Trauer nicht ohne Witz und Humor für ein Publikum ab 12 Jahren verhandelt.

Leitung: Christiane Alferts, Detlef Köhler

Assistenz: Fabian Strobel

Dramaturgie: Ossian Hain

Choreografie: Katharina Wiedenhofer

Es spielen:

Eva Brown, Flora Wientjes, Jojo Dührkoop, Josi Sopha, Julian Wieger, Lara Seeger, Laurie Hergenhahn, Lea Wiedenhofer, Marten Hennig, Rosa Haid, Ruben Palenicek, Zoe Williams

Das Goldfisch Ensemble wurde mit dem Stück „Zertrennt“ und dem TheaterGrueneSosse mit dem Stück „Als wir verschwanden“ 2018 mit dem KARFUNKEL dem Kinder- und Jugendtheaterpreis der Stadt Frankfurt am Main ausgezeichnet.

VIELE WEGE FÜHREN ZUM THEATER

Wie kann das Theater zu einem nachhaltigen Erlebnis werden? Damit eine Gruppe die Möglichkeit hat in die Welt des Theaters einzutauchen gibt es unterschiedliche Wege, die zum Ziel führen:

→ **Das Theater kommt zu Ihnen:**

Das TheaterGrüneSosse hat als **mobiles Theater** einige Stücke im Repertoire, die sich nicht nur auf klassischen Theaterbühnen aufführen lassen.

Je nachdem, ob Ihre Einrichtung über einen großen Saal verfügt oder nur ein etwa klassenzimmergroßer Raum (freigeräumt) zur Verfügung steht, können unterschiedliche Stücke ausgewählt werden.

Wir beraten und planen gerne mit Ihnen gemeinsam, auch in Bezug auf die Finanzierungsmöglichkeiten (In Hessen gibt es beispielsweise die Möglichkeit der Unterstützung über die Gastspielförderung).

→ **Sie kommen ins Theater:**

Der aktuell laufende Spielplan ist online immer einsehbar www.theatergruenesosse.de.

Wir begrüßen gerne sämtlich kleinen und großen Gruppen in Frankfurt im Theaterhaus in der Schützenstraße und im Löwenhof in Bornheim.

Die gewünschte Vorstellung ist ausgebucht? Dann sprechen Sie uns an.

Immer wieder ist es möglich **Zusatzvorstellungen** anzusetzen. Oder auch **Sondervorstellungen** von einem Stück, das aktuell nicht auf dem Spielplan steht, zu planen.

→ **Mehr davon:**

Die theaterpädagogischen Impulse aus unseren Mappen genügen Ihnen und den Kindern noch nicht? Sie hätten bei der Vor- und Nachbereitung gerne professionelle Hilfe?

Ergänzend zu den Stücken bieten wir gerne Workshops an. Im Kleinen als Gespräch direkt im Anschluss an die Vorstellung, als **Theatertag** und bis hin zu einer **Projektwoche**. Auch für Erwachsene bieten wir gerne Nachgespräche und Fortbildungen an.

→ **Außerdem:**

Zu jedem unserer Stücke gibt es eine Mappe, ähnlich wie diese hier. Auch Stück-Plakate können Sie gerne erhalten oder nach einer Vorstellung mitnehmen.

Gerne finden wir zusammen das passende Stück und den passenden Weg für Ihre Gruppe.

Sprechen Sie uns an!

Kontakt:

[Fiona Louis](mailto:office@theatergruenesosse.de)

069 / 45 05 54

office@theatergruenesosse.de

Aktuelles Repertoire:

"Antigone"

Antigone ist jung und sie hat eine Entscheidung getroffen: Sie wird ihren Bruder beerdigen, der im Kampf getötet wurde. Obwohl König Kreon befohlen hat, dass der Tote, ein Aufrührer, ein Rebell, unbestattet liegen bleibt und zum Himmel stinkt. Antigone widersetzt sich dem Gesetz. – „Jeder tut was er muss. Kreon muss uns töten lassen und wir müssen unseren Bruder bestatten. So sind die Rollen verteilt. Was sollen wir sonst tun?“ – Alle sind Antigone, alle sind Kreon und sie stellen sich gemeinsam mit dem Publikum den drängenden Fragen: Was kann ich als Einzelner tun? Welche Auswirkungen hat mein Handeln? Ist das Leben nicht wichtiger als das Gesetz?

für alle ab 14 Jahren (ab 8.Klasse)

"Sex, Drugs, Geschichte, Ethik & Rock`n`Roll"

Das TheaterGrueneSosse erschafft auf der Bühne eine echte Perle der Jugendbildung. Es entdeckt nach langer, langer Forschungsarbeit das verloren geglaubte Bindeglied der Allgemeinbildung wieder.

Warum war John Lennon oft nackt? Wieviel Geld darf man haben? Ist Sekttrinken noch Kultur? Wie brav muss ein Schneewittchen sein? Sind Waffen OK, wenn man damit Kunst macht? Was verdienen Frauen in Deutschland? Wer darf Geschichte schreiben? Ist jeder Kioskbesitzer ein Dealer? Was soll man wissen? Was verstehen?

Ab 13 Jahren (ab 7. Klasse)

"Gute Reise"

Der kleine Tarek macht sich von Mali aus auf den Weg um nach Italien zu kommen und in seiner Lieblingsmannschaft Fussball zu spielen. Der Fischer Salvatore erzählt uns von Tareks unglaublichen Reise von Mali zum Mittelmeer, zu Fuß, im Zug oder eingepfercht auf einem Lastwagen. So nähern wir uns einem außergewöhnlichen Abenteuer, in dem die Gefahren nur durch einen großen Traum überwunden werden können.

Für Alle ab 8 Jahren (ab 3. Klasse)

"Als wir verschwanden"

Vier Erwachsene treffen sich auf der Bühne. Sie erinnern sich an ihre Kindheit. Gemeinsam erfinden sie die Geschichte einer glücklichen Familie: Line, Thomas und ihre Eltern sorgen füreinander und haben gemeinsam Spaß. Aber ist wirklich alles in Ordnung? Papa bleibt bis spät nachts im Institut und Mama ist plötzlich wütend auf ihn. Mit einem Mal müssen sich Line und Thomas um sich selbst kümmern.

In schnell wechselnden Szenen und poetischen Bildern gerät die Familienwelt aus den Fugen. Die Spieler versetzen sich immer wieder in verschiedene Rollen, um zu verstehen, wie der Riss zwischen ihren Eltern entsteht, und wie sie damit umgehen können. Eine einfühlsame Geschichte über Kinder, die nicht mehr gesehen werden.

Ab 8 (4. bis 8. Klasse und Erwachsene)

"Heinrich der Fünfte"

Im Kampf der Könige um Burg, Prinzessin und Frankreich geht zum Schluss auch die Burg kaputt. Bekommt man, was man will, wenn man es mit aller Macht will?

Ab 7 Jahren (2. Klasse)

Auch in englischer Sprache: "Henry the Fifth"

(Ab 8. Klasse, bzw. 3 Jahren Englischunterricht)

"Himmel und Meer"

Zwei stehen an einem Ort, bevor sie auf die Welt kommen. Mit Sack und Pack stehen sie bereit für das Abenteuer Leben. Eine Koproduktion mit dem Theater "Die Stromer" aus Darmstadt.

Ab 6 Jahren (2. bis 5. Klasse)

"Kleiner Klaus, großer Klaus"

Frei nach dem Märchen von Hans C. Andersen

Von Taki Papaconstantinou und Ensemble. Wie einer aus der größten Not den größten Gewinn macht – das Erfolgsstück der letzten Jahre!

Ab 6 Jahren (1. bis 4. Klasse)

"Die Kartoffelsuppe"

Ein kulinarisches Theaterstück von Marcel Cremer und Helga Schaus über das Kochen, über Erlebtes und Geliebtes. Ein im wörtlichen Sinne nahrhaftes Theatererlebnis, das Kindern ganz nebenbei etwas über gesunde Ernährung erzählt.

Ab 6 Jahren (2. bis 4. Klasse)

"Nebensache"

Eine Geschichte von Glück und Enttäuschung, von Sehnsüchten und Erlebnissen, die einen Menschen scheitern lassen können.

Ab 6 Jahren (1. - 4. Klasse)

„Nebensache“ kann im Theater, im Klassenzimmer, an besonderen Orten und auch draußen gezeigt werden.

"Ox und Esel"

In dieser etwas anderen Fassung des Krippenspiels wird auf vergnüglichste Weise von Freundschaft, Nächstenliebe und Menschlichkeit erzählt. Ein anderes Weihnachtsstück!

Ab 5 Jahren (1. bis 5. Klasse)

"Dreimal König"

Es waren einmal drei Könige, die sich ein Schloss teilen mussten. Nun sind diese Könige aber alle ein bisschen eigensinnig und so landen sie immer wieder in den herrlichsten Schwierigkeiten. Eine poetische, wortlose und musikalische Vorstellung über drei Könige, hin und her gerissen zwischen ihren Idealen, Wünschen und Vorstellungen. Ein Stück über Freundschaft, Macht, Erfindungsreichtum und Glück.

Ab 5 Jahren (Eingangsstufe bis 4. Klasse und Erwachsene)

Inszenierte Workshops:

Der Feine Arthur

Die Ratten Rattino, Rattina und Rattinus mögen den Besuch von Arthur nicht und wollen ihn loswerden. Es kommt anders. Ein inszenierter Workshop über Ausgrenzung, Solidarität und Freundschaft.

Ab 5 (1. bis 3. Klasse)

Wo die wilden Kerle wohnen

Im inszenierten Workshop spielen wir mit den Kindern die Geschichte von Max auf seiner langen Reise zu den Wilden Kerlen.

ab 5 (1. bis 3. Klasse)

Bühnenanweisung

Als wir verschwanden ist ein Bühnenstück.

Das Stück sollte in Räumen gezeigt werden, die eine Sicht auf den Boden ermöglichen. Der Raum muss vollständig verdunkelbar sein.

Wir benötigen eine Spielfläche von mindestens 8m Breite, 7m Tiefe, und 3m Höhe.

Das Bühnenbild besteht aus einem großen Pappsofa, einem Sessel und einem Tisch.

Auf dem Boden wird mit Kreppband ein Grundriss geklebt.

Wir benötigen eine Tonanlage und eine Lichtanlage.

Ein Techniker begleitet die Vorstellungen.

Der Aufbau benötigt zum Einleuchten 2 Stunden, die Spielzeit ist ca. 50 Minuten, der Abbau dauert 30 Minuten.

